

Anerkennung über die Hülle des Gebotenen. Von dem allseitigen Interesse zeugte die Tatsache, daß der Besuch in den Rhythmosstunden derart stark war, daß das Durchkommen tatsächlich erschwert wurde. Es möge dies den Ausstellern ein Sporn zu weiterem Vorwärtstreben auf dem Gebiet des Obst- und Gartenbaus und der Imkerei sein. Das Preisgericht für Imkererzeugnisse bestand aus den Herren Sautter, Pörschlein und Knecht-Galm, jenes für Obst- und Gartenbau aus Obstbauinspektor Schaal-Stuttgart und Oberamtsbaumwart Wiedmann-Galm, welchen als Unparteilicher Stadtschultheiß Knodel beigegeben war.

Um 4 Uhr versammelten sich die Mitglieder des Bezirksbienenzuchtvereins mit Gästen im "Bären" zur Feier des fünfzigjährigen Bestehens des Vereins. Der Saal war gedrängt voll. Vorstand Oberlehrer a. D. Fred. Wirsfeld eröffnete mit einem echt schwäbischen "Grüß Gott" die Versammlung unter Hinweis auf die so schön und zu aller Zufriedenheit verlaufene Ausstellung, auf die jeder Aussteller mit Stolz zurückblicken könne. Im besonderen begrüßte er den Vertreter des Württ. Landesvereins, Herrn Knecht-Galm, Oberamtsmann Kemm, den Vorstand des Württ. Bez. Vereins, Oberamtspfleger Käßler, den Vorstand des Bez. Obst- und Gartenbauvereins, Stadtschultheiß Knodel. Er brachte ein Glückwunschsreiben des 1. Vorsitzenden des Landesvereins, Oberlehrer Lipp-Weinsberg, zur Kenntnis, in welchem dieser dem Verein zur 50jährigen Jubelfeier die herzliche Glückwünsche entbot, dem Verein für seine Treue und zielbewußte Tätigkeit danke und dem Wunsche Ausdruck verlieh, daß er im zweiten Jahreshundert weiterhin in Treue und Geduldhaftigkeit zur Geltung der Bienenzucht eine leuchtende Tätigkeit entfalten möge. Den Mitgliedern entbot der Redner zur Feier des Tages ein herzliches Glückwunschsreiben und eine humorvolle Schilderung der Bienenart der Biene und ihrer Lebensweise, die sie zu den Vögeln, ihrer Verwandtschaft seit dem grauen Altertum, ging er auf die Vereinsgeschichte näher ein. Die Gründung erfolgte am 2. April 1875, wo sich eine Anzahl Mitglieder zusammenschlossen und als Vorstand der damalige Oberamtsmann Gopp gewählt wurde. Der Verein wurde dem Württ. Bez. Verein angegliedert, konnte sich aber nicht recht entfalten und schied 1889 ein, ohne daß es zu einer Auflösung kam. Nach seiner Wiederbelebung waren es namentlich neben dem Vorstand des Württ. Bez. Vereins Männer wie Vinzenz Weiß-Ottensbühl, Lehrer Bacheler-Ottensbühl, Lehrer Würtz-Ottensbühl, welche den Verein förderten, der 1900 sein 25jähriges Jubiläum in Hohen beging, 1900 mit 130 Mitgliedern, war der Verein 1921 auf 572 Mitglieder angewachsen. Männer aller Stände zählten zu seinen Mitgliedern. Nach dem Tode von Vorstand Würtz übernahm Gartenbauinspektor Knodel die Vorstandsführung. Nach dessen Verlegung wurde das von ihm nicht begehrt Amt dem Redner aufgegeben. An Arbeit fehlte es nicht; neben den laufenden Arbeiten galt es die Vorbereitungen zu treffen für das 50jährige Jubiläum, welches schon 1920 hätte gefeiert werden sollen. Die Lage der Bienenzucht sei keine ruhige zu nennen, Bienenkrankheiten, mangelnde Fürsorge der Reichsregierung, die Konkurrenz der Wandbienenzucht (bes. bei uns im Enstal, wozu dem Züchter die Erlöse schwerer, Unter Hinweis auf den hohen wirtschaftlichen Wert der Bienenzucht namentlich für den Obst- und Gemüsebau sowie die gesamte Landwirtschaft machte er geltend, daß der Bienenzüchter ein Recht auf größeren Schutz der Bienenzucht im Allgemeinen Interesse habe. Der Bienenstaat konnte und in vielen was Reich und Einigkeit betreffe, als Vorbild dienen. Wenn in unserem deutschen Vaterland eine solche Einigkeit wie im Bienenstaat herrschte, könnten wir mit Stolz sagen: Deutschland, Deutschland über alles. Am 50jährigen Stiftungsfest gedachte der Redner, die den Verein gründeten, und jener, die ihm bis heute die Treue hielten. Der Vereinsauswuchs habe beschlossen, 25 dieser Gezeiten die Verdienste ehrenhaft mit einer Erinnerungsdenkmünze zu überreichen; mögen sie auch wie früher in guten und bösen Tagen treu zum Verein stehen. An die jüngere Generation richtete er einen Appell, dem Verein beizutreten und die Reihen der Bienenzüchter zu stärken. An die breite Öffentlichkeit richtete er die Bitte, die Bienenzucht dadurch zu unterstützen, daß sie dem Erzeugnis, dem echten, unversäulichten deutschen Honig gegenüber dem so viel in den Handel gebrachten westlichen Honig den Vorrang gebe. Der einmütigen Zusammenarbeit sei es zu danken, daß die Ausstellung einen so edel erbebenden Verlauf nahm.

Herr Knecht-Galm überbrachte im Auftrag des Württ. Landesvereins für Bienenzucht zur Jubelfeier herzliche Glückwünsche und überreichte eine Ehrenurkunde nebst goldener Medaille mit dem Wunsch, daß der Bezirksbienenzuchtverein weiter wachsen, blühen und gedeihen und nicht zum Wohle der Allgemeinheit.

Oberamtsmann Lempp brachte die Glückwünsche des Oberamts zum Ausdruck. Dem Oberamt liegt es ob, die Allgemeininteressen zu fördern, es werde, soweit es dazu in der Lage sei,

den Bestrebungen des Bezirksbienenzuchtvereins Unterstützung angeben lassen; mögen die Forderungen der Bienenzüchter auch anderwärts, namentlich beim Reich, Gehör finden. Unter Hinweis auf die Geborgenheit der Ausstellung und seiner Befriedigung über das Gesehene wünschte er dem Verein, in den weiteren 50 Jahren ein mutiges Vorwärtstreben.

Im Namen des Württ. Bez. Vereins begrüßte Oberamtspfleger Käßler den Bez. Bienenzuchtverein zum 50jährigen Stiftungsfest. Der Württ. Bez. Verein habe an den Bestrebungen des Bez. Bienenzuchtvereins, als einem seiner Verbündeten, an dessen Siege er seinerzeit Anteil gehabt, regen Anteil. Beide Vereine gehören zusammen, man wisse im Landwirtschaftl. Bez. Verein recht wohl die Bedeutung der Bienenzucht für die Verfruchtung und Fortpflanzung der Bäume zu schätzen. Das gelte besonders in einem Bezirk wie dem unsrigen, wo die Landwirtschaft nicht recht vorwärtskommen könne und jeder bestrebt sein müsse, Nebenverdienst zu suchen. Möge die heutige Veranstaltung dazu beitragen, dem Verein weitere Männer zuzuführen, damit es dem rührigen Vorstand, Oberlehrer Fred. Wirsfeld, gelingen möge, wieder neues Leben in den Verein zu bringen, dem er ein weiteres Wachsen, Wachsen und Gedeihen wünsche.

Stadtschultheiß Knodel, Vorstand des Bez. Obst- und Gartenbauvereins, entbot namens desselben dem Jubelverein ebenfalls die besten Glückwünsche. Die Bestrebungen der Bienenzüchter werden auch seitens des Württ. Landesvereins für Obstbau voll und ganz gewürdigt. Unter Hinweis auf die engen wirtschaftlichen Beziehungen beider Vereine betonte er, daß sowohl beim Obstbau wie bei der Bienenzucht ein gut Teil Sozialismus vorhanden sein müsse, um über Enttäuschungen hinwegzukommen, denn es komme nicht immer lauterer Gold von den Bienen und den Bäumen; es müssen öfter mannsgrader Art gebracht werden, aber ein Nachlassen dürfe es nicht geben. Im Zusammenhang mit der Ausstellung dränge sich ihm der Gedanke auf, daß beide Vereine den Bienen etwas abzusuchen und erkannt hätten, daß beide zusammen gehören. Diese gemeinsame Arbeit habe es ermöglicht, die Ausstellung so zu gestalten. Dem Jubelverein wünschte er auch für die Zukunft Wachsen und Gedeihen.

Oberlehrer Fred. Wirsfeld namens seines Vereins wärmsten Dank für die seitens der Redner dargebrachten Wünsche und Unterstützungen aus; er gab seinem Wunsch dahin Ausdruck, daß der gute Verlauf der Ausstellung es ermögliche, nach Verlauf einiger Jahre wieder etwas derartiges zu veranstalten. Namhafte überreichte er an folgende Mitglieder, welche dem Verein 25 und mehr Jahre angehören, je eine Ehrenurkunde und eine Erinnerungsdenkmünze, und zwar: Karl Bacheler-Ottensbühl, Oberlehrer Bentler-Remsbühl, Karl Burkhardt-Pennach, Leonhard Dangelmaier-Wirsfeld, Daniel Grohmann-Wildbad, Gottlieb Grohmann-Höhen, Josef Klingensmaier-Waldenbach, Wally Reppler-Grumbach, Christ. Kullerhardt-Wildbad, Gottlieb Lörcher-Schönbühl, Friedrich Laupp-Gomweiler, R. Müller-Wirsfeld, Chr. Neuweller-Remsbühl, Jakob Reinenmann-Langenbach, Fritz Reischläger-Wirsfeld, Karl Reichle-Ottensbühl, Gottlieb Roth-Ottensbühl, Christ. Schmidt-Ottensbühl, Gottlieb Schmidt-Wildbad, Gottlieb Stoll-Engelshausen, Gottlieb Trippner-Wildbad, Ferdinand Thum-Wirsfeld, Rektor Vollmer-Remsbühl, Karl Schumacher-Remsbühl.

Den so geerdeten entbot der Vorstand herzliche Glückwünsche zu dieser Auszeichnung; er danke ihnen für ihre Treue zum Verein und erbat sich diese auch für die künftige Zeit. Rigobert Keller überreichte Vorstand Fred. Wirsfeld diese Auszeichnung, beglückwünschte ihn und schloß die Rede mit dem Wunsch, daß er künftig dem Verein der Führer sein möge, den der Verein benötige, wenn das Vereinsgeschick in gefährliche Klippen zu passieren habe.

Die dann vorgenommene Preisverteilung hatte folgendes Ergebnis: 1. Preis 200 Punkte Süß. Rosenbach, 1. Pr. 196 R. Neuweller, Remsbühl, 1. Pr. 190 R. Schumacher, Remsbühl, 1. Pr. 188 R. Pajzla, Remsbühl, 2. Pr. 175 R. Rothfuß, Schwann, 2. Pr. 165 R. Thum, Wirsfeld, 2. Pr. 150 R. Huber-Höhen, 2. Pr. 135 R. Müller, Wirsfeld, 2. Pr. 125 R. Ortsgruppe Wirsfeld, 2. Pr. 100 R. Fuchs, Ottenbühl, 2. Pr. 90 R. Keller, Remsbühl, 3. Pr. 75 R. Reuster, Ottenbühl, 3. Pr. 75 R. Schwaiger, Ottenbühl, 3. Pr. 75 R. Braun, Höhen, 3. Pr. 70 R. Walther, Derrenbach, 3. Pr. 65 R. Ortsgruppe Ottenbühl. Einen 1. Preis erhielt die Fa. Chr. Graze & Co., Fabrik für Bienenzuchtgeräte, Enderbach.

Chr. Neuweller brachte in schlichten Worten namens der Gezeiten den Dank zum Ausdruck.

Nachdem noch der Mitgliederbeitrag entsprechend anderen Vereinen pro Jahr auf M. 4.50, der Verkauf des Honigs in Einheitsgläsern einschließlich Glas auf M. 1.10 für 1/2 Pfund, M. 2.— für ein Pfund und M. 4.— für zwei Pfund festgelegt war, schloß der Vorsitzende, indem er seiner Befriedi-

gung über die gelungene Ausstellung verließ, mit Dankworten für die vielseitige Unterstützung und mit einem Appell an die Mitglieder zu reger Mitarbeit in den kommenden Jahren die Jubiläumssammlung. (Schluß folgt.)

(Wetterbericht.) Unter dem Einfluß der nördlichen Tiefzonen ist für Mittwoch und Donnerstag mehrfach bedeckt, aber nur zu geringen Niederschlägen geneigtes Wetter zu erwarten.

Wirsfeld, 24. Sept. Am letzten Dienstag fanden auf dem Sportplatz bei der Sonne unter Leitung des Schulvorstandes die Reichsjugendwettkämpfe 1926 statt. Eine größere Zahl der Einwohner Wirsfelds hatte sich dazu eingestellt, auch Schulrat K. v. Neuenbürg wohnte der Veranstaltung bei. Morgens 7 Uhr zogen die Schulkinder, größtenteils in leichtem Sportanzug, mit frischem, munterem Gesang zum Sportplatz. Ein wundervoller, warmer Septembertag war der gut gelungenen Veranstaltung beizugehen. Mit Begeisterung und Ernst zeigten die Schüler und Schülerinnen ihre sportlichen Leistungen, die trotz Wärme und der bis gegen 2 Uhr dauernden Bräunung außerordentlich schöne und beachtenswerte Ergebnisse ergaben. Durch freundliche Unterstützung der hiesigen Bäcker, Metzger, Kaufleute und einiger freiwilliger Helfer konnte den Schülern zwischen 9 und 10 Uhr ein gutes Belohnen in frischer Milch, Brot und Marmelade verabreicht werden, jenen sei daher auch noch an dieser Stelle für das Aufgebot herzlich gedankt. Dank sei auch allen denen gesagt, die in der Veranstaltung in den Leistungssportleistungen und bei der Bewältigung der vielen Kinder so tatkräftig unterstützten. Die diesjährigen Reichsjugendwettkämpfe bestanden in einem Dreikampf in 75 m Lauf, Weisprung und Ballwurf. Von 210 Gesamteilnehmern (Knaben und Mädchen der Oberklassen) haben 111 = 77 Prozent (!) die vorgeschriebene Siegerpunktzahl von insgesamt 40 Punkten erreicht. Die Wertungstabelle war nach Alter und Geschlecht verschieden. Die an dem älteren Jahrgang gestellten Anforderungen waren verhältnismäßig schwieriger. Die nachstehend aufgeführten Sieger und Siegerinnen erzielten infolge besonders hoher Leistungen in nächster Zeit eine Ehrenurkunde des Reichspräsidenten bzw. eine solche des Deutschen Reichsausschusses für Leibesübungen.

Mädchen des 5. und 6. Schuljahres (je 20 Punkte wurden erreicht, wenn 75 m Lauf in 13 1/2 Minuten Sekunden, 3 m Weisprung und 25 m Ballwurf):

Melanie Dinkel (V) 71 P., Erna Müller (V) 70 P., Erich Müller (V) 69 P., Eugenie Fischer (V) 68 P., Helene Ders (V) 61 P., Friede Jig (VI) 76 P. (beste Gesamtleistung aller Schulkinder), Friede Hegeimann (VI) 67 P., Hedwig Keller (VI) 63 P., Pauline Deins (VI) 62 P., Klara Göttinger (VI) 61 P. und Luise Dogenlöcher (VI) 61 P.

Mädchen des 7. Schuljahres (je 20 Punkte wurden erreicht, wenn 75 m Lauf in 12 1/2 Minuten Sekunden, 3,30 m Weisprung und 30 m Ballwurf):

Martha Kunzmann 64 P., Hedwig Kull 59 P., Hedwig Däuser 59 P. und Erna Mühlbacher 57 P.

Knaben des 5. und 6. Schuljahres (je 20 Punkte wurden erreicht, wenn 75 m Lauf in 13 Sek., 3,50 m Weisprung und 30 m Ballwurf):

zum 5. Schuljahr: Hugo Fiedler 66 P., Erich Keller 61 P., Arthur Fischer 61 P.

zum 6. Schuljahr: Arthur Nag 75 P., Karl Denzinger 74 P., Erwin Jig 72 P., Werner Weisinger 72 P., Walter Müller 70 P., Emil Morlok 70 P., Kurt Weisinger 69 P., Erwin Brodamer 68 P., Hermann Mühl 67 P., Karl Gelschäger 65 P., Robert Scherrer 63 P., Walter Oberle 63 P., Hermann Vollmer 63 P., Otto Denzinger 62 P., Hugo Müller 62 P., Wilhelm Reuner 62 P.

Knaben des 7. Schuljahres (je 20 Punkte wurden erreicht, wenn 75 m Lauf in 12 Sek., 4 m Weisprung und 35 m Ballwurf):

Richard Ohmann 71 P. (beste Tagesleistung in Ballwurf mit 46 m), Erwin Jig 70 P. (beste Tagesleistung in Weisprung mit 45 m), Hans Weiser 69 P., Erwin Fautler 64 P., Otto Jig 61 P., Herbert Schüller 61 P. (beste Tagesleistung im 75 m Lauf in 11 1/2 Minuten Sekunden), Walter Weiser 63 P., Wilhelm Wolfinger 62 P., Erich Gaus 60 P.

Mit Rücksicht auf die Wertungstabelle erzielten in den einzelnen Schulklassen die folgenden:

im Lauf: Pauline Deins (VI), Friede Jig (VI), Martha Kunzmann (VII), Arthur Nag (VII), Kurt und Werner Weisinger (VI), Herbert Schüller (VII), im Weisprung: Melanie Dinkel (V), Friede Jig (VI), Hedwig Keller (VI), Erna Mühlbacher (VII), Kurt Weisinger (VI), Erwin Jig (VII), im Ballwurf: Friede Jig (VI), Gertrud Reischläger (VII), Walter Müller (VI), Arthur Nag (VI), Erwin Jig (VI), Karl Denzinger (VI), Richard Ohmann (VII).

Größenwächter, 26. Sept. Bei der im vergangenen Monat am Staatsdiplomum Aerodrome abgehaltenen Staatsprüfung für den mittl. elektrotechnischen Staatsdienst haben nach fol-

Was mein einst war!

Roman von Fr. Lehne.

33 (Nachdruck verboten)

Er begleitete sie noch einige Schritte und kehrte dann wieder um. Jakob Dangelmann schielte noch auf seinem Stuhl, den er ihm an die sonnigste Wand des Hauses gesetzt. Er ging in die Küche, nahm sich den Kaffee, gab reichlich Milch hinein, holte sich den Kuchen und ließ es sich am laubigen geschmeckten Tisch schmecken. Welch seltener Genuß war das jetzt, was früher zu den Selbstverständlichkeiten des Lebens gehörte hatte, das jetzt so arm und entbehrungsreich geworden war!

Er sah nach seiner Uhr; nun konnte er zum Pfarrer gehen, ohne ihn in der Mittagstube zu hören. Die Pflaundersunden mit dem feinen, klugen Manne waren ihm unentbehrlich geworden; sie gaben seinem Weisse Anregung, daß er nicht ganz in der Fron des Alltags verlor.

Er suchte er ihn auch an Wochentagen nach Feierabend auf, um mit ihm noch ein Stündchen im gepflegten Pfarrgarten zusammen zu sein.

Und der Pfarrer freute sich jedesmal, wenn Karl Gantner zu ihm kam; ungeduldig beinahe erwartete er ihn; er hatte eine starke Neugierde für diesen tapferen, stillen Mann, der sein schweres Schicksal mit so viel Würde und Gelassenheit trug, und der ihm in sein bescheidenes Einsiedlerleben Abwechslung brachte.

Pfarrer Herbst stand schon am Gartenzäun; er winkte grüßend mit der Hand, als er Karl Gantners hohen Gestalt auf der Dorfstraße ansah. Der heilte seine Schritte, und mit herzlichem Händedruck begrüßte sich die Herren.

Der Spaziergang durch die Felder war ihnen beiden ein Genuß; der alte und der junge Mann, sich bis vor kurzem noch ganz unbekannt, verstanden sich selten gut. Pfarrer Herbst war auch der einzige, dem Karl

Gantner von seinen Kriegserlebnissen erzählte, während er gegen andere sehr verschlossen war.

Als beide wieder auf dem Heimweg waren, fuhr Graf Fellen in seinem Auto an ihnen vorüber.

"Der zukünftige Gemahl unserer Baroness!" bemerkte der Pfarrer.

"Ich höre bereits davon," war Karl Gantners einfältige Antwort.

"Ob es ein Glück für sie sein wird, bezweifle ich. Graf Fellen paßt nicht zu ihr in seiner Oberflächlichkeit; denn die Baroness ist ein tiefveranlagter Mensch, von leidenschaftlichem Empfinden, weich und gut, was sie aber unter äußerlicher Rühle und Herrlichkeit verbirgt. Allgemein wird sie für stolz und hochmütig gehalten."

"Den Eindruck macht sie allerdings."

"Sie ist es aber nicht," betonte der Pfarrer lebhaft.

"Ich kenne sie doch seit ihrer Kindheit, sie verdient alles Glück der Erde. Das aber wird ihr Graf Fellen leider nicht geben können, dieser leichtsinnige Lebemann."

"Es ist doch sicher lediglich der eigene Wille der Baroness, und einflußt durch irgendwelche Rücksichten oder Zwang."

Der Pfarrer nickte die Achseln.

"Standesrücksichten! Die Güter liegen zusammen, und es ist der Wunsch des Barons." Mit leichtem Nicken sah der Pfarrer auf seinen Begleiter, der in Gedanken verloren neben ihm herging. "Sie wissen jedenfalls ganz genau, wie die Verbindungen in diesen Kreise oft zuhande kommen."

"Ja, leider!" sagte Karl Gantner, und der Pfarrer nickte vor sich hin wie zur Bestätigung seiner Gedanken: daß Jakob Dangelmanns Necht diesen Kreisen sehr nahe stand.

Auf Wunsch des geistlichen Herrn kam er, nachdem er das Vieh gefüttert, zum Abendessen ins Pfarrhaus. Mit Bedauern sah er einmal wieder an einem reich gedeckten Tische und bediente sich von nett und appetitlich angerichteten Schüsseln.

Die Fenster standen weit offen, und die Abendsonne warf goldenes Licht in das freundlich eingerichtete Zimmer.

Nachdem man gespeist, brachte der Pfarrer seine Violine herbei und legte sie mit bittendem, aufbittendem Blick vor Karl Gantner hin. Der wehrte ab. "Nein, Hochwürden, ich dilettant schmeiß mich, je wieder vor Ihnen zu spielen, nachdem ich Sie einmal gehört."

"Zeit wann ist mein junger Freund so feilsch denkend?" Der Pfarrer schüttelte vorwurfsvoll den Kopf. "Spielen Sie doch frisch drauf los; zur Entspannung braucht man manchmal eine kleine Ablenkung. Ich weiß es doch von mir, und da ist meine Musik immer die unfehlbarste Trösterin."

Nach kurzem Hören begann er zu spielen, was ihm einfiel — Soldatenlieder, Volkslieder, die er zwar ohne große Kunst, doch mit tiefem Empfinden vortrug. Er hatte in seinen Knaben- und Jünglingsjahren Unterricht genommen, weil ihm die Musik große Freude machte, doch hatte er nicht Zeit genug gehabt, sich ihr in seinen Ruhestunden so zu widmen, wie er es gern gethan. Pfarrer Herbst dagegen war ein großer Künstler sogar, der die Musik sich als Lebensberuf erwählte hätte, wenn seine Eltern dies zugegeben. Doch sie hatten nichts von dieser "broseligen Kunst" wissen wollen, so daß er sich nach schweren Kämpfen doch hatte fügen müssen und Pfarrer geworden war.

Er sah in seinem Nebenstuhl und lauschte seinem Gott, von dessen froh, dem einfachen Manne etwas geben zu können.

Karl Gantner spielte da leise: "Aus der Jugendzeit, aus der Jugendzeit, Klingt ein Lied mir immerdar! O wie liegt so weit, o wie liegt so weit, Was mein einst war."

Als ich Abschied nahm, war die Welt mir voll so lehr, Als ich wiederkam, war alles leer — (Fortsetzung folgt.)

Der Zwischenfall in Gernersheim.

Spreer, 27. Sept. Die Regierung der Pfalz in Spreer teilt über den Vorfall in Gernersheim folgende amtliche Meldung: In der vergangenen Nacht hat ein in Zivilkleidung befindlicher Angehöriger der französischen Besatzung in Gernersheim mit einem Revolver zunächst in der Nähe des Weihenburger Tores den Schuhmacher Richard Holzmann schwer am Kopf verletzt und dann im weiteren Verlaufe des Stretzes den 22 Jahre alten Arbeiter Emil Müller durch Kopfschuß getötet und den Fuhrmann Josef Mathis ebenfalls durch Kopfschuß so schwer verletzt, daß an seinem Aufstehen gezweifelt wird. Der Täter wurde alsdann von einer französischen Wache in Haft genommen. Erhebungen durch die deutschen und französischen Behörden sind im Gange. Ein Regierungskommissar befindet sich an Ort und Stelle.

Die Regierung zu der Gernersheimer Muttat.

Mannheim, 27. Sept. In dem neuen Fall Gernersheim hat, wie aus Berlin gemeldet wird, das Berliner Auswärtige Amt von der bayerischen Regierung, in deren Machtbereich sich der Vorfall abgespielt hat, einen eingehenden Bericht mit der Bitte um mögliche Beilegung eingeleitet. Von dem Inhalt dieses Berichts werden die weiteren Schritte der Reichsregierung in dieser Angelegenheit abhängen. Wie wir zu dem Vorfall von Gernersheim von dem die Verletzten bedauernden Arzt erfahren, ist der Gesundheitszustand des Schuhmachers Holzmann zufriedenstellend. Der Fuhrmann Mathis wurde mittags operiert. Die auswärts verbreiteten Meldungen, daß Mathis bereits heute vormittag gestorben sei, treffen nicht zu.

Rheinische Wirtschaftstournee für Thoir.

Köln, 27. Sept. Die Industrie- und Handelskammer zu Köln hat an den Reichsaussenminister Dr. Stresemann ein Telegramm gerichtet, in dem sie ihre Zustimmung und ihre besten Wünsche für die in Genf eingeleitete Politik des deutsch-französischen Ausgleichs ausdrückt. Reichsaussenminister Dr. Stresemann hat hierauf folgendes Antwort-Telegramm geschickt: „Für die Worte der Anerkennung und der Begrüßung, die Sie mir namens der Industrie- und Handelskammer Köln telegraphisch übersandt haben, danke ich Ihnen herzlich und aufrichtig. Mit Genugtuung erkenne ich den einstimmigen Beschluß Ihrer Kammer, daß der Weg deutscher Außenpolitik, der bisher zurückgelegt worden ist, in Ihren Augen ein guter Schritt auf dem Wege zur politischen und wirtschaftlichen Gesundung Deutschlands ist. Die hitherto uns legenden Verhandlungen sollen den Weg ebnen, um auf dieser Bahn fortzuschreiten. Daß dabei die deutsche Außenpolitik auch in Zukunft von dem Vertrauen weiser Kreise der deutschen Wirtschaft und der Gesamtbevölkerung des Reiches getragen wird, ist für Ihre Stellung ein wertvolles Merkmal. Ich ernehme Ihrem Telegramm die Versicherung, daß ich bei den bevorstehenden Aufgaben der Mitarbeit der von Ihnen vertretenen Kreise gewiß sein kann und danke Ihrer Kammer und Ihnen, hochverehrter Herr Präsident, dafür aufrichtig.“

Judithaus wegen Vorbereitung zum Hochverrat.

Leipzig, 27. Sept. Der Postkammersekretär Wilhelm Warkke aus Hamburg hatte sich wegen Vorbereitung zum Hochverrat, Sprengstoffherstellung und unbedingten Waffenspenden vor dem 4. Strafsenat des Reichsgerichts zu verantworten. Der Angeklagte wird beschuldigt, 1925 in Güstrow (Mecklenburg) Partisanen- und Terrorgruppen gebildet zu haben. Außerdem soll er mit einem gewissen Harry Wassen aus Berlin nach Mecklenburg geschickt haben. Er selbst war im Besitz von Waffen. Warkke war längere Zeit bei seinem Bruder, dem Landtagsabgeordneten Warkke, in Güstrow, der in früheren Verträgen wegen der gleichen Straftat zu 2 1/2 Jahren Nachhaft verurteilt war. Der Reichsanwalt beantragte in der Verhandlung zwei Jahre Nachhaft. Nach einstündiger Sitzung wurde das Urteil verkündet. Warkke wird wegen Vorbereitung zum Hochverrat und Sprengstoffherstellung zu einem Jahr sechs Monaten Nachhaft und 100 Mark Geldstrafe verurteilt. Sechs Monate Freiheitsstrafe und die Geldstrafe werden ihm auf die Unteruchungshaft angerechnet.

Empfang der amerikanischen Kreuzerflottilla durch die Stadt Berlin.

Gestern mittag fand ein Empfang der Abordnung des amerikanischen Kreuzers „Memphis“ durch die Stadt Berlin statt. Nach einer Besichtigung des Rathauses vereinigten sich die Amerikaner und die Vertreter der Stadt Berlin zu einem gemeinsamen Festessen, bei dem Stadtrat Dr. Richter im Auftrag des Oberbürgermeisters Dr. Koch die amerikanischen Mannschaften begrüßte. Kommandeur Beck dankte im Namen der Soldaten und brachte ein dreifaches Hoch auf die deutsche Marine, die Stadt Berlin und Deutschland aus.

Wiederbeibringung der Prinzessin Joachim von Preußen.

Die jüngste Schwiegertochter des Kaisers, die verwitwete

Prinzessin Joachim von Preußen, hat sich wieder verheiratet. Die Prinzessin, ein geborene Prinzessin von Anhalt, ist gestern in Schöneberg mit dem Reichsfreiherrn Johann Michael von Loen getraut worden. Der Obermann ist der einzige Sohn des verstorbenen anhaltischen Hofmarschalls, Reichsfreiherrn Hans von Loen.

Der Juwelenraub in Berlin.

Berlin, 27. Sept. Der „A. Z.“ zufolge haben die Ermittlungen der Kriminalpolizei über den Juwelenraub in der Tauentzienstraße ergeben, daß es sich um Verbrecher handelt, die in Berlin noch nicht bekannt sind, da die vorgefundenen Fingerabdrücke sich nicht in den umfangreichen Partien des Berliner Erkennungsdienstes gefunden haben. Man vermutet, daß es sich um Mitglieder einer internationalen Bande handelt.

Die Juwelenräuber schreiben einen Drohbrief.

Wie die Hochaußgabe meldet, hat eine der beiden Kontoristinnen, die die Juwelenräuber der Tauentzienstraße verhaftet hatte, am Montag früh eine Postkarte folgenden Wortlaut erhalten: „Ihre Dazwischentreten hätte böse Folgen für Sie haben können. Ein zweites Mal lassen Sie diese Dummheit. Wir waren nicht zwei, sondern drei Personen. Die Karte, die Sie mit der Schreibmaschine geschrieben ist, trägt den Poststempel Spandau 1 und das Datum vom Sonntag. Wie die „Post. An.“ zu dem Juwelenraub in der Tauentzienstraße meldet, soll es sich um dieselben Täter handeln, die vor Jahresfrist das Juwelengeschäft in der Schönhauser Allee ausübten. Die Kriminalpolizei soll eine Spur verfolgen, die Aussicht auf Erfolg hat.“

Der alte Häger Boineard.

Paris, 27. Sept. Boineard hat heute nachmittag die angelegte Rede vor dem Generalrat des Quai-de-Orsay-Departements in der Le Duc gehalten. Nachdem er in lebhaften Ausführungen die Finanz- und Wirtschaftslage Frankreichs charakterisiert hat, ohne es zu unterlassen, mehrfach auf Deutschlands angebliche Verfehlungen in seinen Reparationszahlungen hinzuweisen, wozu durch Frankreichs Unbill zum Teil verschuldet sei, kam er auf die auswärtige Schuld zu sprechen, die, wie er hoffte, demnächst vom Parlament erörtert werden könne, und erklärte im Hinblick darauf, daß die französische Sanierung nur möglich sei, wenn Frieden im Land herrsche. Er führte dann aus: Der Frieden! Keine Nation sei ihm fester verbunden als Frankreich, seine böse weniger den Krieg gesucht und gewünscht als Frankreich. Die französische Republik habe alles Menschenmögliche getan, ihn zu verhindern. Keine Nation sei auch schmerzvoller mitgenommen worden als Frankreich; keine habe wie Frankreich das traurige Vorrecht, eine seiner wichtigsten Provinzen in ein Schlachtfeld sämtlicher mobilisierter Völker verwandelt zu sehen. Keine Nation habe nach Unterzeichnung der Verträge sich geduldsiger bemüht, den Vertrag inne zu halten. Keine Nation habe mit mehr Begeisterung und mit mehr Antriebe an dem vollstänigen Werk der Völkerbundorganisation mitgearbeitet. Frankreich besitze beständige Sicherheit seines endgültig wiederhergestellten Gebietes und topographische Zahlung der versprochenen Reparationen. Frankreich habe es auch niemals abgelehnt, mit Deutschland über die Fragen zu sprechen, die beide Länder interessieren könnten. So verächtlich seine schweren Vorwürfe auch seien, Frankreich habe gegenüber seinen früheren Gegnern niemals eine Politik der Rache und des Hasses zu betreiben versucht. Heute wie gestern sei es bereit zu Annäherungsversuchen, vorausgesetzt, daß sie sich mit den von Frankreich abgeschlossenen Verträgen und Allianzen in Einklang bringen lassen und daß sie nicht gestatten, die Verantwortlichkeit der kaiserlichen Regierung im Krieg in Zweifel zu ziehen, daß sie ferner gerechtfertigt werden durch den entscheidenden Beweis der materiellen und moralischen Entwertung Deutschlands. Frankreich schulde es seinem Ruf und der Gerechtigkeit und Generosität. Es schulde dem durch seinen vieljährigen Krieg gestörten Europa, es schulde es sämtlichen Völkern der Welt, alles zu tun, was in seiner Macht liege, um der verflüchtigen Menschheit eine weniger dunkle Zukunft zu bringen als die Vergangenheit es war. Es wird seiner Pflicht nicht erzwungen, aber niemand wird erzwungen sein, daß angesichts der Ungewißheit von morgen, daß Frankreich weder seine vertraglichen Rechte opfern, noch in seiner Wachsamkeit nachlassen.

Die Rede fand bei dem Generalrat begeisterten Beifall. Fragen wird man nur müssen, was Briand zu ihr sagen wird. Dieser hat allerdings heute andere Sorgen, denn auf seinem Standort in Cochereville vorbrannten ihm 3000 Büffel Getreide. Ob ihm auch seine politischen Hoffnungen mitgebrannt, verbleiben die Zeitungsbereiche.

Rein Engel ist so rein.

Das alte Lied von der deutschen Kriegsschuld hang auch am Montag wiederum aus dem Munde des französischen Minister-

präsidenten Boineard zu uns herüber. Freilich es hört sich an, als geseiert an und hat viel von seiner Jugkraft verloren, wenn es sich im Lande unserer weilligen Nachbarn noch ein Wille von Bürgern gibt, die nicht müde werden können, den Schwanzenglanz dessen, der in dieser Sache eigentlich gar keinen Grund hätte, zu singen, zu hören. Man kann es ja Boineard sehr gut nachfühlen, daß ihm augenblicklich gar nicht nach in seiner Daut ist, und wenn ihm das Gewissen schreit, er hat es durch recht lautes Reden zu überreden. Wenn der Boineard von heute hat eine andere Tonart gemocht als der Boineard von gestern und jeder, der seine beiden jüngsten Reden zur Kenntnis nimmt und durchnimmt, wird zugeben müssen, daß Boineard 1925 dieser Vorbringer manches von seinem Temperament erbehalten hat. Boineard hat sich diesmal die Mühseligkeit angedreht wie sie einem Boineard, der doch selbst in die Vorbringer auch in die Geschichte des Weltkrieges mit am Anfang verwickelt ist, möglich war, wenn er schon glaubte, über die Kriegsschuld reden zu müssen; er hat versucht, einer neuen Lage Rechnung zu tragen und unter der Hand zu befähigen, daß er mit seiner Arbeit, soweit dieser in Paris darüber berichtet hat, einmünden sei, wäre es auch nur deshalb geschehen, um nicht der Welt als der Störenfried eines friedlichen Ausgleiches zwischen Deutschland und Frankreich zu erscheinen. Das Aufstehen und Wachen einer moralischen Verurteilung des kaiserlichen Deutschland, was nicht mit der Stärke des Reiches zu tun hat, fällt Boineard, ist ein alter Trick. Auf diesen Trick kann man nur mit dem Grinsen antworten, Boineard müßte sich von nun an selbst behüten und uns nur noch die Mühseligkeit zeigen, die uns bisher verborgen geblieben war. Dann müßte wir ihm glauben, daß er auf seinen Doh gegenüber Deutschland verzichtet hat. Wovon zahlen wir uns aber was zu den „Angehörigen“, wenn wir auch zugeben, daß Boineard, wie die Berliner Nachrichten“ sich ausdrücken, diesmal „fast“ vorläufig“ gesprochen hat.

Die Berliner Presse zur gestrigen Rede Boineards.

Berlin, 27. Sept. In der gestrigen Rede Boineards vor le Duc bemerkt die „Preussische Zeitung“, daß ein deutsch-französischer Ausgleich nur dann im Bereich der Möglichkeit liegt, wenn sich auf französischer Seite der Wille, zu einer Verständigung zu kommen, in ganz anderer Weise ausdrückt, als in den Worten Boineards der Fall ist. In der Deutschen gemeinen Zeitung“ heißt es: Die Kriegsschuld Boineards hat in einer einigermaßen geänderten Hinsicht, die französische Ministerpräsidenten mitgebrungen wird Boineard tragen müssen. Man dürfe aber seinen möglichen Einfluß den Gang der deutsch-französischen Verhandlungen nicht erschöpfen. Die „Tägliche Rundschau“ sagt: Boineard behauptet, Frankreich werde seine vertraglichen Rechte nicht an dem, was man nicht eine Abgabe an das Verhängnisgramm von Thoir zu finden haben. Eine vorzeitliche Lösung des bestehenden Gebietes liegt durchaus innerhalb der Möglichkeiten des Verfallter Vertrags. Das Berliner Tageblatt“ schreibt: Den Antireparations Boineards zur Rettung Frankreichs und zur Sanierung der Finanzen müßten wir die richtig Erfolg, aber zu einem Ergebnis könnten sie wohl nicht führen, wenn man die notwendige Friedenssicherung möglichst wenig durch die jüdischen Gerüche der Reparationsverträge. Der „Vorwärts“ sagt: Man kann es als einen Fortschritt betrachten, daß Boineard in seinen zwei Reden so konstant gemacht hat. Zum Glück werden wir es bei den Verhandlungen nicht mit Boineard, sondern mit Briand zu tun haben, den eine ganze Welt des Temperaments von dem Ministerpräsidenten trennt.

Positive Verhandlungsarbeit hat Kriegsschuldfragen.

Berlin, 27. Sept. Die Rede Boineards in der Le Duc, den, wie man glauben möchte, zwar auch in den Berliner Ansehen Kreisen als höchst bedauerliche Störung der Verhandlungsarbeit empfunden, doch besteht auch demgegenüber ein Absicht, in einer friedlichen Erörterung über die Kriegsschuld das eigentlich realpolitische Ziel der Gesamtlösung auf Augen zu verlieren. Daß Boineard nicht über Briand einem Saulus zu einem Paulus werden würde, war ja auch hier bekannt, so daß man im Grunde, so unvorteilhaft es auch für sich ist, vorbereitet sein mußte.

Rausflug eines Flugdienstes eingeleitet.

Der im deutsch-russischen Flugdienst eingeleitete Dienst ist auf seinem Sonderflug nach Transkaukasien in Lis glatt gelaufen. Der Pilot hat den Ausflugs in 1000 Meilen Höhe mit einer Ladung von 15000 Kilogramm, drei Besatzung und sechs Passagieren überflogen. Es ist hoffentlich diesen Sonderflug Friedrichshafen-Berlin-Moskau-Tiflis bis Baku zu erwarten. Der Rückflug erfolgt Koflow-Chartow nach Moskau.

Pferderäude.

In Wildbad ist der Ausbruch der Räude festgestellt worden.

Reuenbürg, den 27. Sept. 1926. Oberamt. Amtmann Dr. Dedele.

Kenbach, 27. Sept. 1926.

Codes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, daß unsere liebe Tochter **Emilie Fischer** nach schwerer Krankheit im Alter von nahezu 22 Jahren heute nacht 1 1/2 Uhr sanft in dem Herrn entschlafen ist.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Familie Karl Fischer.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, nachmittags 1/3 Uhr, statt.

Calmbach.

Dauermieter sucht freundlich möbliertes, heizbares **Zimmer** in gutem Hause, eventl. mit Pension. Offerten an die „Enzler“-Geschäftsstelle.

Feldreunach. Ein hartes **Läufer-schwein** ist zu verkaufen. Haus Nr. 120.

Feldreunach. Zwangsversteigerung.

Im Zwangswege werden am Mittwoch den 29. September, vormittags 9 Uhr **1 Kuh, 1 Waschkommode mit Spiegel, 1 Sopha, 1 eich. Büffel** gegen Barzahlung versteigert. Zusammenkunft beim Rathaus. Gerichtsvollzieher G. d. r.

Bergebung von Bauarbeiten.

Habe zu meinem Wohnhaus-Neubau die **Sipser-, Schreiner-, Glaser- und Schlosserarbeiten, Terrazzoböden, Boden- und Wandplatten, Rolläden, Licht-, Kraft- und Klingel-Anlage** in Afford zu vergeben. Vergabungunterlagen können ab 29. ds. Mts. bei mir eingesehen werden. Angebote sind spätestens **Samstag den 2. Oktober** bei mir abzugeben. **Birkenfeld, den 28. September 1926.** **Adolf Dittus, Metzgermeister.**

Am Sonntag den 3. Oktober, nachmittags 3 Uhr, findet in Calmbach im Gasthof zum „Hirsch“ ein **Vortrag**

Thema: **„Nahrungsmittelhygiene“.** Redner: **G. Raier, Pforzheim.** Freunde und Anhänger der Naturheilmovement sind freundlich eingeladen. Fragenbeantwortung, Papier und Bleistift mitbringen.

1/2 kg 50 A

Handzeichnung „Der Kleine Cere“ oder „Der“ „dunkelbraune Brotgerst“



MARGARINE

Rama

butterfein

Das Allerbeste muß es sein: Drum nimm ich Rama butterfein!

Zu verkaufen im Oberamtsbezirk ein schönes neues **4 Zimmer-Wohnhaus**, sofort beziehbar. Scheuer mit Stall vorhanden. Angebote unter „Wohnhaus“ sind zu richten an die „Enzler“-Geschäftsstelle.

Für die Einmacherei **Salzyl-Bergamentpapier** in Bögen empfiehlt **C. Nechde** Buchhandlung. Ind.: P. Siron.

Inserate heben den Umsatz!